



Harun Farocki Institut

17. März 2017, 19.30 Uhr, Kino Arsenal

Öffentliche Sichtung: Das Harun Farocki Institut präsentiert:

ROCINANTE

Ann Guedes, Eduardo Guedes, Super 16, aufgeblasen auf 35 mm, 93 min

Großbritannien, Mitte der 1980er Jahre: Der Triumph des Neoliberalismus im Reich von Margaret Thatcher scheint unumkehrbar, da drehen Ann und Eduardo Guedes, zwei langjährige Mitglieder des 1968 gegründeten sozialistischen Dokumentarfilmkollektivs Cinema Action, ihren ersten Spielfilm: ROCINANTE (Großbritannien 1986) ist ein mythologisches Roadmovie, eine Squatter- und Hackerstory mit John Hurt, Maureen Douglass, Ian Dury, Carol Gillies und anderen. Die Analysen zu Britishness und gesellschaftlich produzierter Landschaft von Raymond Williams werden mit der dramatischen Bukolik der Filme von Michael Powell und Emeric Pressburger und dem transgressiven Traum-England Derek Jarmans amalgamiert. Wir kennen den Film nicht, aber wir sind neugierig, wie die Verbindung von dokumentarischer und fiktionaler Praxis, ein Problem, mit dem sich auch Harun Farocki in den 1970er und 1980er Jahre konfrontiert sah, hier ausgeht.

Der Film lief im 17. Internationalen Forum des Jungen Films bei der Berlinale 1987; das Forumsblatt zu ROCINANTE ist online zu finden.

„ROCINANTE was originally presented for funding to the BFI as a mixture of documentary and fiction. It was a development of the work we had done with SO THAT YOU CAN LIVE. There was one fictional character who later evolved into the John Hurt character. There was also a real family we were working with. The man was a forestry worker and that linked with the myth of the English countryside. When we went to a meeting with the production board there was a feature producer who said, 'What's the matter? Are you scared to do a feature?' We explained that we weren't in the least bit scared of fiction but that we specifically wanted the mixture, that we were interested in the question of what is fiction and what is documentary. But the Board took the position that it should either be fiction or documentary and while we were arguing with them the circumstances of the family changed. It was unfortunate that we had to change our plan and I think it affected the whole direction of Cinema Action. But ROCINANTE was made completely in the context of our normal working methods. Every idea, every bit of script went through the mill of collective discussion.“

[Ann Guedes 1996/97 in einem ausführlichen oral history-Bericht über die Geschichte von Cinema Action, <http://www.cinemaaction.co.uk/485-2/>]

Als Vorprogramm von DVD: **LONDON TRANSPORT** (1969, 6 min) und **GEC** (1970, 8 min), zwei „socialist campaign films“ von Camera Action, die für Solidarität mit streikenden Arbeiter_innen der Londoner Verkehrsbetriebe und mit Unterstützer_innen der Besetzung der General Electric Company (GEC) in Liverpool werben.



Harun Farocki Institut

Über die Gruppe 'Cinema Action'

„Erklärter Grundsatz von Cinema Action ist es, 'sich der Zensur zu widersetzen' – vor allem im Bereich der Bilder –, die gegenüber Arbeitern besteht. Diese Menschen können privat bzw. zu Hause über ihre Arbeitsbedingungen reden. Nicht aber in der Öffentlichkeit. Und selten in den Medien.

Die etwa ein Dutzend Mitglieder umfassende Gruppe hatte sich seinerzeit gebildet, um 'die Wahrheit' über die Ereignisse im Mai '68 zu berichten und zu diesem Zweck auf Baustellen, Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen einen französischen Film über die politischen und kulturellen *événements* vorgeführt. 'Cinema Action begann mit einem Film, und dann kam der Projektor', sagen sie. In den 70er Jahren ging die Gruppe, die all die Jahre über keinerlei nennenswerte Mittel verfügte, vom Filmvorführen zum Dokumentieren der Arbeiterbewegung über – von der Besetzung der Clydeside-Werft 1971 bis zum Industrial Relations Act aus der Sicht der Docker; vom Bergarbeiterstreik 1974 bis zum 1971 gedrehten Film über Irland, der eine heftige Kontroverse auslöste.

Während die meisten Filmexperimente und Gruppen in den 70er Jahren finanzielle Förderungen erhielten, wurde für Cinema Action die ständige Geldnot zum Banner. Dies hat sich auf ihre Organisation ('Wir arbeiten im Kollektiv, weil wir dadurch flexibler sind') ebenso ausgewirkt wie auf ihren Arbeitsstil, der sich bedingt durch die Verwendung von Filmresten und billigen Tonmaterial. Als die Gruppe 1974 ihren MINERS' FILM in Angriff nahm, verfügte sie über ein Kapital von genau 5 Pfund. Nach eigenen Schätzungen haben die fertiggestellten Projekte bis 1985 rund 250.000 unbezahlte Arbeitsstunden gekostet. So viel Motivation und Entschlossenheit ist zugleich bewegend und frustrierend. Doch durch die filmische Dokumentation der 'wesentlichen Ereignisse in der Geschichte der Arbeiterbewegung der letzten 14 Jahre' verfügt die Gruppe nunmehr über ein einzigartiges Archiv. Aberhunderte Stunden Film und Interviewmaterial lagern fein säuberlich etikettiert und gestapelt im Keller. Da die Fernsehgesellschaften ihr Material aus dieser Zeit inzwischen vernichtet haben, finden sich bei der Gruppe allerhand filmische Kostbarkeiten u.a. über die ein Jahr dauernde Besetzung der Clydeside-Werft von 1971, in dem die Werftarbeiter ihnen Zugang zu allen Versammlungen gewährten (und den Film durch Spenden mitfinanzierten)..."

[Chris Auty, im Infoblatt des 'Forum' 1987]

Seit Januar 2017 stellt das Harun Farocki Institut im zweimonatlichen Rhythmus Filme aus dem Archiv des Kino Arsenal in öffentlichen Sichtungen vor. Die nächste Veranstaltung findet im Mai statt.